

Bewegte Zeiten.
Im Zeichen von Krieg,
Verfolgung und
neuer Aufbruch-
stimmung

Das Aufkommen des Antisemitismus in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts, der überspitzte Nationalismus, die Katastrophen von zwei von Europa ausgehenden Weltkriegen – all dies hat die Schweiz, obwohl von Krieg und radikalen Verwerfungen verschont, nicht unberührt gelassen. Auch im Aargau gab es nationalsozialistische Parteigänger, doch ebenso Gegner, die diese Versuche vehement bekämpften. Der Kanton reiht sich in der Geschichte der Flüchtlingspolitik und -praxis ein in ein Gesamtbild der Schweiz, deren Bilanz gemischt gewesen ist. Nach dem Zweiten Weltkrieg zeichnen neue Aufbrüche, die Gründung des Staates Israel, ein beschleunigter Wandel in der Schweiz und das Einsetzen der Erinnerung an den Holocaust das Bild der jüdischen Geschichte.

Würenlingen 1970. Der Terroranschlag und seine Folgen

Hannah Einhaus

Der Absturz einer Swissair-Maschine am 21. Februar 1970 über Würenlingen entpuppte sich rasch als Terrorakt der «Volksfront für die Befreiung Palästinas» (PFLP). Die letzten Worte des Piloten waren «Goodbye Everybody», bevor die Swissair-Maschine Coronado im aargauischen Würenlingen eine Schneise in ein Waldstück riss. 47 Menschen starben, niemand überlebte. Das Flugzeug war Richtung Tel Aviv gestartet, als im Frachtraum eine Bombe explodierte. Der Pilot versuchte vergeblich, die Maschine nach Kloten zurück zu fliegen. 38 Passagiere und neun Besatzungsmitglieder wurden Opfer des Absturzes. Für die Öffentlichkeit stand rasch fest, dass es sich um einen Terrorakt gegen Israel handeln musste. Das Paket mit dem Sprengstoff galt einem Flug der israelischen Gesellschaft El Al. Dieser wurde aus organisatorischen Gründen gestrichen, die Passagiere und das Gepäck umdisponiert. Die PFLP bekannte sich zum Anschlag. Die Hintergründe sind zum Leiden der Angehörigen bis heute nicht vollständig geklärt.²⁴³

Die ganze Schweiz stand unter Schock. Es war der zweite Terroranschlag auf Schweizer Boden innerhalb von zwölf Monaten. Am 18. Februar 1969 hatte die PFLP eine El-Al-Maschine auf dem Flughafen Kloten angegriffen. Beim Prozess im Dezember in Winterthur wurden ein israelischer Sicherheitsbeamter freigesprochen und drei Palästinenser zu einer Gefängnisstrafe von zwölf Jahren verurteilt. Der Absturz über Würenlingen erfolgte zwei Monate nach dem Winterthurer Urteil. Das Mitgefühl der Schweizer Bevölkerung für die Angehörigen der Opfer war gross. In Tel Aviv war das Flugzeug mit Vorfreude erwartet worden. Niemand hatte die Nachrichtensendung von 17 Uhr gehört, und so wurden die Angehörigen «von der grauenvollen Nachricht förmlich niedergeschmettert».²⁴⁴ 24 der 47 Toten waren Juden beziehungsweise Israelis.²⁴⁵ In Israel fand ein Staatsbegräbnis statt, und in der Tonhalle Zürich kam es am 26. Februar 1970 zu einer Gedenkfeier mit rund 1500 Gästen. Neben katholischen und reformierten Geistlichen trat auch der Zürcher Rab-

biner Jakob Teichman auf und rief in seiner Rede zur Menschlichkeit auf: «Nicht anzuklagen sind wir hier, sondern zu klagen: Rache ist sinnlos, sie zerstört nur noch mehr. [...] Der Tod wählt nicht aus, er macht gleich [...] Das Namensverzeichnis der bei Würenlingen Umgekommenen ist ein Dokument jüdischer Verbundenheit mit dem jungen jüdischen Staat [...] Das Namensverzeichnis der Opfer zeigt aber aufs Neue, dass Gewalttätigkeit, wenn sie einmal entfesselt ist, keine Unterschiede nach Herkunft, Religion und Staatsangehörigkeit kennt und auch vor den Grenzen neutraler Staaten nicht haltmacht.» Rabbiner Teichman hoffte auf den Geist menschlicher Verständigung, auf eine «Eskalation» im Sinne einer «Ausweitung und Ausbreitung von Güte und Menschlichkeit und vom Segen des Wissens».²⁴⁶

Furcht und Nachgiebigkeit des Bundesrates

In der Basler *Jüdischen Rundschau* fragte der Kommentator, warum der Absturz nicht offiziell als «schändliches Verbrechen einer feigen, aus dem Hinterhalt operierenden Mörderbande» hingestellt wurde.²⁴⁷ Das *Badener Tagblatt* stellte eine klare Verbindung zum Winterthurer Prozess im Dezember 1969 her, der mit der strafrechtlichen Verurteilung der Terroristen geendet hatte. Aus arabischer Sicht gab es allerdings keine demokratierechtliche Gewaltentrennung zu berücksichtigen, und so galt ihr das Urteil als einseitige Parteinahme der Schweizer Regierung zugunsten Israels. «Wir sind, das muss man ganz deutlich aussprechen, mit diesem Terrorakt von einer der Kriegsparteien zum Kriegsschauplatz gemacht worden», befand das *Badener Tagblatt* weiter. «Hier hören Toleranz und Verständnis für eine schwierige politische Situation auf.»²⁴⁸ In der Presseschau des *Israelitischen Wochenblatts* vom 27. Februar 1970 wurde auch die TAT zitiert: «Schlussfolgerungen (für einen Terrorakt) drängen sich auf, zumal die Araber der Schweiz nach dem Winterthurer El Al-Prozess Rache geschworen haben.» Wenn nichts geschehe, könne sich bald einmal die Frage stellen: «Muss man es Israel überlassen, diese Nester des Verbrechens und des Zynismus auszuheben?»

Im Berner Bundeshaus bangte die Regierung um den Ruf der Schweiz als neutraler Staat. Der Terrorakt, der zum Absturz der Swissair-Maschine über Würenlingen führte, war nichts weniger als der erste Versuch, die in Winterthur Verurteilten freizupressen. Einmal mehr wurde die

Schweiz zum Schauplatz des Nahostkonflikts. Anders als von der Presse gefordert, verurteilte der Bundesrat den Gewaltakt nicht. Vielmehr blockierte er die juristische Aufklärung, was nicht nur öffentliche Empörung auslöste, sondern auch für die Trauerarbeit der Angehörigen sehr schwierig war.

Nach der Entführung einer Swissair-Maschine ins jordanische Zerqa am 6. September 1970, wenige Monate nach dem Mordanschlag bei Würenlingen, zeigte sich der Bundesrat ebenfalls nachgiebig und liess die drei im Dezember 1969 verurteilten Palästinenser frei. Offensichtlich sah er sich im Dilemma zwischen den Grundsätzen des Rechtsstaates und dem Druck, seine Bürger vor Terrorgewalt zu schützen. Kurz nach der Entführung nach Zerqa reichten die Präsidenten der aussenpolitischen Kommissionen von National- und Ständerat eine Interpellation ein. In seiner Antwort räumte der Bundesrat rückblickend ein: «So stellte sich dem Gewissen der Verantwortlichen die schwerwiegende Frage, unter welchen Umständen ein Notstand den grundlegenden Rechtsprinzipien des Staates vorgehen kann, oder in anderen Worten die Frage, wie die Grenzen der Rechtsstaatlichkeit zu bestimmen sind. Der Bundesrat verkannte die Tragweite dieser grundsätzlichen Frage keineswegs, und er hat sie auch mit grösster Sorgfalt geprüft. [...] Nichtsdestotrotz ist er aber zum Schluss gelangt, dass diese Forderung des Rechts hintanstehen muss, wenn aus ihr eine Gefahr für das Leben unschuldiger Geiseln entsteht.»²⁴⁹ Diese Aussage des Bundesrates bestätigt seine zögerliche Haltung, offensiv gegen Terroristen vorzugehen. In Deutschland waren zwei Jahre später die politischen Reaktionen auf den arabischen Terroranschlag vom 5. September 1972 während der Olympiade in München schärfer, auch wenn die Hintergründe bislang – gerade auch aus Sicht der Angehörigen der Opfer – erst ungenügend aufgeklärt worden sind.²⁵⁰

Das Verhalten der Schweizer Regierung ist indes ein Indiz für deren Bereitschaft, mit den Palästinensern zu verhandeln. Ob es dabei zu einem Geheimabkommen mit der PLO gekommen ist – eine These der *Neuen Zürcher Zeitung* im Jahr 2016 –, wurde bisher nicht bestätigt.²⁵¹ Tatsache aber ist, dass der Bundesrat ab 1971 dem Wunsch der PLO für einen diplomatischen Status entgegenkam und 1974 ein Büro in Genf, dem Sitz der UNO, bewilligte. Weitere terroristische Anschläge in der Schweiz blieben aus.

Gedenkfeiern und neue Hoffnungen auf vollumfängliche Aufklärung

Da es sich bei Würenlingen um eine Nachbargemeinde des einstigen «Judendorfs» Eendingen handelt und die Hälfte der Todesopfer jüdisch beziehungsweise israelisch waren, hätte eine besondere, öffentlich bekundete Betroffenheit aus jüdischen Kreisen nicht überrascht. Beruft man sich auf die jüdische Presse, erwies sich diese jedoch als sehr beschränkt. Im *Israelitischen Wochenblatt* und der *Jüdischen Rundschau* erschienen 1970 in den zwei Ausgaben nach dem Attentat Berichte, Kommentare und Zusammenfassungen anderer Presseartikel. Weitere folgten erst zu den Gedenkfeiern von 1980 und 1990. Involviert waren jeweils vorwiegend offizielle Vertreter der Schweizer Juden und Rabbiner. Zehn Jahre nach dem Terrorakt versammelten sich rund 600 Personen am Ort des Geschehens, um erneut der Opfer zu gedenken. Neben der Swissair und der aargauischen Regierung hatte auch das *Israelitische Wochenblatt* die Feier mitorganisiert und ein Gratis-Shuttle zwischen dem Flughafen und Würenlingen eingerichtet. Mit Rabbiner Teichman und dem SIG-Präsidenten Jean Nordmann sowie einer Note von Israels Premierminister Menachem Begin war das offizielle Judentum an der Feier vertreten, um – in Nordmanns Worten – eine «kollektive Ehrerbietung allen denjenigen zu erweisen, die sich im selben Tod gefunden haben». Wie sich aus einem Leserbrief im *Israelitischen Wochenblatt* 1980 ablesen lässt, fehlten sonst jüdische Teilnehmer hingegen fast gänzlich; der Autor, der offensichtlich selbst an der Feier teilgenommen hatte, beklagte sich jedenfalls über die geringe Beteiligung.²⁵²

Für einen Hoffnungsschimmer sorgte die damalige Bundesanwältin Carla Del Ponte, als sie 1995 die Akte Würenlingen wieder hervornahm. Das Verbrechen wurde zwar für unverjährbar erklärt, das Verfahren aber im Jahr 2000 heimlich eingestellt, ohne dass die Angehörigen und die Medien informiert wurden. Rückblickend begründete Del Ponte diesen Schritt mit ihrem Wechsel an das Kriegsverbrechertribunal für Ex-Jugoslawien in Den Haag im gleichen Jahr.²⁵³ Erst 2015 gewann das Thema wieder an Publizität: Den 1970 frisch gewählten Würenlinger Gemeinderat Arthur Schneider liess das Ereignis von damals nicht mehr los, obschon er von jüdischer Seite kaum Unterstützung hatte, um vermehrt Druck für das Anliegen einer vorbehaltlosen Aufklärung aufzubauen.²⁵⁴ Über Jahrzehnte sammelte Schneider Dokumente, sprach mit Zeitzeugen und publi-

zierte schliesslich 2015 das Buch «Goodbye Everybody». Im Januar 2016 erschien im NZZ-Verlag das Buch von Marcel Gyr mit dem Titel «Schweizer Terrorjahre», der ein Geheimabkommen des Bundesrates mit der PLO nachzeichnete.²⁵⁵ Der Bundesrat setzte daraufhin eine interdepartementale Arbeitsgruppe für weitere Abklärungen ein. Gemäss dem Untersuchungsbericht bestätigten weder bundesrätliche Dokumente noch befragte Zeitzeugen einen solchen Deal. Im September 2016 wurde in der *Neuen Zürcher Zeitung* eine bisher den Schweizer Behörden unbekannte Akte der amerikanischen Sicherheitsbehörde FBI publik, wonach zwei Westdeutsche am Bombenbau beteiligt gewesen sein sollen. Daraufhin reichte Schneider im Juli 2017 ein Gesuch ein, den Fall neu aufzurollen, was nun auch der Schweizerische Israelitische Gemeindebund auf Anfrage begrüßte. Die Bundesanwaltschaft verkündete aber Ende Juli 2018 «Nichtanhandnahme wegen Verfolgungsverjährung», womit die Akte Würenlingen geschlossen bleibt. Mithin wurden nun auch die zwielichtige Rolle der deutschen Behörden und ihre Nahostpolitik thematisiert.²⁵⁶ In Würenlingen hofft Schneider – und mit ihm all die Leidtragenden des Attentats – indessen immer noch auf eine gründliche Aufklärung: «Der Terroranschlag war kein Unfall, das war ein Kriegsverbrechen.»²⁵⁷

- 243 Siehe Gyr, Marcel: Schweizer Terrorjahre. Das geheime Abkommen mit der PLO. Zürich 2016; Schneider, Arthur: «Goodbye Everybody». Flugzeugabsturz Würenlingen 1970. Würenlingen 2015.
- 244 IW vom 27.2.1970.
- 245 *Limmattaler Tagblatt* vom 27.2.1970.
- 246 NZZ vom 27.2.1970; IW vom 6.3.1970, *Jüdische Rundschau* vom 26.3.1970.
- 247 *Jüdische Rundschau* vom 27.2.1970.
- 248 *Badener Tagblatt*, zit. in: IW vom 27.2.1970.
- 249 AfZ, PA Syst Sammlung, Dossier 924, Naher Osten: Flugzeugabsturz in Würenlingen vom 21.2.1970.
- 250 Vgl. Dahlke, Matthias: Der Anschlag auf Olympia '72, Die politischen Reaktionen auf den internationalen Terrorismus in Deutschland. München 2006. Mehrere Dokumentarfilme widmen sich ebenfalls dem Anschlag in München, der unter israelischen Sportlerinnen und Sportlern Todesopfer forderte, und seinen Hintergründen, die mit den Terroranschlägen in der Schweiz durchaus im Zusammenhang gestanden haben. Die amtlichen Akten in der Bundesrepublik Deutschland sind bislang nicht freigegeben worden.
- 251 Gyr, Schweizer Terrorjahre, erschien zuerst als Artikelserie in der NZZ.
- 252 IW vom 29.2.1980. «Wäre das Flugzeug nicht nach Israel geflogen, wäre auch kein Anschlag verübt worden. Wer müsste daher an einer solchen Gedenkfeier teilnehmen? Wir Juden! [...] Es ist schade, dass wir Juden nicht mehr Pietätsgefühl für die unschuldigen Menschen hatten, um nach zehn Jahren an einer Gedenkfeier teilzunehmen. [...] Ich schäme mich, dass wir so vergesslich sind. [...] Fühlen wir nicht, dass das gleiche, was den 47 Menschen passiert ist, auch uns geschehen könnte, solange mörderische Organisationen straflos oder gar ruhmbedeckt unschuldiges Leben auslöschen können? In Würenlingen hätten wir unserer Erschütterung Ausdruck verleihen können. Wir haben es nicht getan.»
- 253 NZZ online vom 5.2.2016.
- 254 Aussage Arthur Schneiders gegenüber der Autorin vom 14.8.2017.
- 255 Schneider, Goodbye Everybody; Gyr, Schweizer Terrorjahre.
- 256 Gyr, Marcel; Tribelhorn, Marc: Missverständnis zweier Geheimdienste?, in: NZZ vom 18.2.2020, S. 14f. Dazu Wolffson, Michael: Der Swissair-Anschlag als Kollateralschaden der deutschen Nahostpolitik, in: NZZ vom 24.2.2020, S. 8.
- 257 *Aargauer Zeitung* vom 6.7.2017; *Tages-Anzeiger* vom 18.9.2018.